

Apropos Sport

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Abfallprodukte» vom Center Court

«Ich finde», so Heinz Günthardt in *Smash*, «unser Preisgeldsystem schlichtweg eine Katastrophe. Eine extremere und ungerechtere Überhäufung der absoluten Topstars auf Kosten aller anderen guten Akteure kennt wahrscheinlich keine an-

Von Speer

dere Sportart der Welt.» (Ein Blick auf die Supergagen der Boxchampions, Golfer, Fussball- und Eishockeystars würde Heinz Günthardt eines anderen belehren.) «Nur ein Beispiel: Mein Partner im Doppel von Paris, Paul McNamee, immerhin seit acht Jahren stets unter den hundert Besten klassiert, verdiente letztes Jahr 80000 Dollar an

Preisgeldern, zahlte davon sämtliche Spesen, so dass unter dem Strich praktisch nichts übrigblieb. Demgegenüber bezieht ein Ivan Lendl, der 1985 fast 2 Mio. Dollar an Preisgeldern kassierte, als Zugabe noch 800000 Dollar aus dem Bonuspool. Das ist doch reiner Verhältnisblödsinn.»

Gut, dass die Spieler selbst das Überbordende als Verhältnisblödsinn bezeichnen.



Apropos Verhältnisblödsinn: 1987 soll es ja noch mehr Dollars für die Superstars geben. Das Projekt sieht vor, den Topstars das Auftreten an mehr Turnieren noch «schmackhafter» zu machen. (Anscheinend haben sie immer mehr die weniger anstrengenden Schauwettkämpfe den harten Turnieren vorgezogen.) Nach dem neuen Modus kann zum Beispiel der Gewinner eines Super-Series-Turniers (das mit 375000 Dollar dotiert ist) neben dem obligaten Siegesscheck zu-

sätzlich noch 50000 Dollar «Spezialprämie» entgegennehmen.

Obwohl die Gstaader Organisatoren in den letzten zehn Jahren von 50000 auf 231000 Dollar Preisgeld aufstockten – vom Super-Series-Turnier, von dem einige ehrgeizige und unersättliche Promoter träumen, sind sie doch noch weit entfernt. Aber gemacht, die Gstaader werden auch das noch schaffen – auch ohne Leasing Kellers Geld.



Kurz vor seinem zweiten Wimbledonieg unterschrieb Boris Becker für weitere fünf Jahre bei Puma. Armin Dassler hat damit allen weiteren Spekulationen ein Ende bereitet. BB wird bis 1992 Schläger und Schuhe aus der Fabrikation des Hauses Puma benötigen. Dass er das nicht gratis macht, weiss jeder; er müsste nicht Ion Tiriac als Manager haben. Obwohl über die Dotierung des Kontraktes Stillschweigen vereinbart wurde, munkeln Insider, Tiriac sei mit diesem Abschluss ein weiterer finanzieller Rekord gelungen. BB soll für

seine Dienste in fünf Jahren rund 25 Millionen Dollar erhalten.

Sprach Heinz Günthardt nicht in seinem Interview von «Verhältnisblödsinn?»

Damit dem armen Boris das bisschen Geld auch tatsächlich ausbezahlt werden kann, sind Sie, liebe Leser, angehalten, von nun an nur noch BB-Schläger und -Schuhe zu kaufen. Ist doch Ehrensache, dass wir Unterbemittelte, wo immer es geht, unterstützen.



Apropos Boris Becker: Wissen Sie, weshalb der zweimalige Wimbledoniesieger wahrscheinlich nie an den Internationalen Tennismeisterschaften der Schweiz, so hiess das Gstaader Turnier früher einmal, spielen wird? Er kann doch unmöglich mit seiner goldenen Ebel-Uhr am stählernen Handgelenk am «Rado Swiss Open» teilnehmen.

